

Mittelstufe – halbtags

Jahreszeit	Frü/So/He/Wi
Dauer	3 Std 15 Min
Material	Grosses Tuch, 1-2 Bügelsägen, Anschauungsmaterial zum Fuchs, Notizmaterial, Reissnägel, Markierband, rotes Käppchen oder Tuch

- Lernziele:**
- Die Kinder erleben die Schönheit und die Vielfalt des Lebensraumes Wald
 - Sie wissen, dass der Förster sich um diesen wichtigen Lebensraum kümmert
 - Sie werden angeregt, dem Wald, seinen Tieren und Pflanzen Sorge zu tragen

- Themen:**
- Was auf dem Waldboden gefunden werden kann
 - Was Kinder von Bäumen wissen möchten
 - Den Fuchs als Waldtier näher kennenlernen
 - Vom Baum zum Holz - und von den Aufgaben des Försters

Inhalt/Vorgehensweise	Aktionsform	Seite	Dauer
Anfangskreis: • Besammlung und Begrüssung der Schulkasse im Kreis • Ein paar Regeln für den heutigen Waldbesuch	• Wie eine Waldführung beginnen	30	5'
Kurze Wanderung mit Suchauftrag: Etwas Schönes, was in der Hand Platz hat, suchen und mitbringen			5'
Was man auf dem Waldboden alles findet • Jedes Kind stellt sich mit Namen vor und sagt, was es gefunden hat • Wer findet, was der Förster gefunden hat? • Der Förster erzählt über etwas Gefundenes eine interessante kurze Geschichte	• Memory • Erzählung, Schilderung	59 36	20' 5'
Was möchten die Kinder von Bäumen wissen?	• Bauminterview	61	20'
Kurze Wanderung			5'
Ein Waldtier näher kennenlernen, z.B. den Fuchs • Der Förster beschreibt Aussehen und Verhalten des Fuchses und lässt dessen Namen erraten • Anschliessend erzählt er ein Erlebnis mit diesem schlaunen Waldtier • Am Fuchsbau: Was können wir beobachten, riechen? Welche Fragen tauchen auf? • Was nützt der Fuchs dem Menschen? • Bewegungsspiel	• Naseweis • Erzählung, Schilderung • Auftrag • Lehrgespräch • Fuchs und Mäuse	81 36 39 37 54	5' 5' 5' 15' 15'
Znünpause auf geeignetem Platz			15'
Vom Baum zum Holz. Aufgaben des Försters • Die Kinder besprechen in Gruppen, was bei ihnen zu Hause aus Holz ist • Woher kommt Holz? Welche Tätigkeiten sind nötig, um es zu verarbeiten? Welchen Teil macht der Förster? • Fällen eines Schwachholzes, mit Bügelsäge • Wer nicht dran ist, formt ein Bild aus Waldmaterial	• Holz im Alltag • Lehrgespräch • Stangenholzdurchforstung • Waldbilder gestalten	65 37 77 72	20' 15' 25'
Wanderung zum Ausgangspunkt der Waldführung			
Abschlusskreis • Rückblick auf den Waldbesuch. Schilderung der Eindrücke • Dank und Verabschiedung	• Wie eine Waldführung abschliessen	31	10'

Wie eine Waldführung beginnen

Wo empfangen wir unsere Waldgäste? Nicht mitten im Wald, aber auch nicht weit ausserhalb! Einen schönen Platz am Waldrand wählen wir uns zur Begrüssung aus. Wir bitten die Gäste, einen Kreis zu bilden. Kinder reichen sich dabei die Hände. Im Kreis stehend sehen sich alle, begegnen sich auf gleicher Ebene. Es entsteht eine schöne Einheit, niemand steht im Zentrum, und niemand ist ausgeschlossen.

Begrüssung

Zuerst begrüsst der Förster die Anwesenden und heisst sie als Gäste des Waldes willkommen. Er stellt sich kurz vor; bei Jugendlichen und Erwachsenen sagt er gleich etwas zu seiner Funktion und seinen Aufgaben. Bei diesem Publikum empfiehlt sich auch, die Zielsetzung, die hauptsächlichsten Themen und Inhalte der Waldführung kurz vorzustellen und den Ablauf zu skizzieren. Bei jüngeren Kindern ist diesbezüglich eine bildhafte Umschreibung sinnvoll.

Vorstellungsrunde

Nun ist es am Publikum, sich vorzustellen. Damit die Gäste – dies gilt für kleinere Gruppen und für Schulklassen – für den Förster nicht anonym bleiben, bittet er sie, sich reihum mit Namen vorzustellen. So sind sie auch persönlich angesprochen. Kinder nennen selbstverständlich ihren Vornamen, Jugendliche und Erwachsene in der Regel Vor- und Familiennamen. Ob man sich während der Führung mit Du anspricht, muss aus der jeweiligen Situation heraus entschieden oder vorerst offengelassen werden. Bei Gruppen über dreissig, vierzig Personen wird aus Zeitgünden auf das Vorstellen mit Namen verzichtet werden müssen. Anonymität wird bei grossen Gruppen auch weniger als Problem erlebt.

Es bewährt sich, in der Vorstellungsrunde die Gäste etwas Persönliches äussern zu lassen. Dies schafft Offenheit und Vertrauen, vorausgesetzt, es fühlt sich dabei jeder frei. Das entsprechende Stichwort bzw. die Frage ist altersabhängig. Bewährte Fragen zur Vorstellungsrunde:

- Unterstufenkinder: Welches Tier im Wald kennst du? Oder: Welches Tier im Wald möchtest du sein?
- Mittelstufenkinder: Was gefällt dir besonders am Wald? Oder: Kennst du etwas aus dem Wald, was Menschen benützen können?
- Oberstufe, Jugendliche: Hier kann es vorteilhaft sein, das Interesse ganz auf die Jugendlichen selbst zu rich-

ten: Weisst du schon, welchen Beruf du ergreifen wirst, welche weiterführende Schule du besuchen willst?

- Erwachsene: Welchen Bezug haben Sie zum Wald, was bedeutet er Ihnen? Oder: Was kommt Ihnen spontan zum Begriff Wald in den Sinn? Oder: Was erwarten Sie speziell von der heutigen Waldführung?

Ganz schöne Vorstellungsrunden entstehen, wenn man die Gäste zuerst auf einer kurzen Wanderung in den Wald hinein etwas Kleines, was in der Hand Platz hat, suchen, und sie an der Vorstellungsrunde im Wald auf dieses Fundstück Bezug nehmen lässt.

Einführende Worte und Spiel

Bei Erwachsenen einen kurzen, aktuellen Bezug zur Waldführung herstellen, die Brücke zum Alltagsleben schlagen, zu einem aktuellen Ereignis, das den meisten bekannt ist (Sturmschäden, Holznutzung, Wald als Erholungsraum etc.). Achtung: die Einführung muss immer kurz sein und soll Fragen aufwerfen, nicht schon beantworten wollen. Es kann auch ein Rätsel, eine Quizfrage gestellt werden, welche sich im Verlauf der Waldführung beantworten lässt.

Ein lustiges Spiel für Kinder: Im Kreis stehend einen Händedruck reihum weitergeben lassen, erst in eine Richtung, dann in die andere Richtung, dann gleichzeitig in beide Richtungen.

Verhaltensregeln bekanntgeben

(bei Waldführung mit Kindern) Sich dabei auf ein Weniges beschränken. Zum Beispiel:

1. Sich nie von der Gruppe über Sicht- und Hörweite hinaus entfernen.
2. Auf ein vereinbartes akustisches Signal (Pfeife) alle sofort zum Förster kommen.
3. Das Znüni erst essen, wenn Pause ist und die Lehrperson die Erlaubnis dazu gibt.
4. Nichts im Wald liegenlassen.

Die Regeln kurz wiederholen lassen.

Suchen und Sammeln

Schätze auf dem Waldboden

Ein kleines Suchspiel, besonders geeignet, um eine Waldführung zu beginnen. Der Wald hält viele kleine Geschenke für seine Besucher bereit.

Die Teilnehmer werden aufgefordert, sich auf dem Weg zum Begrüßungskreis etwas Kleines zu suchen, das sie während der ganzen Waldführung begleiten wird. Es kann sein: ein Glückssteinchen, eine Baumfrucht, etwas das an ein Tier erinnert (Feder, Schneckenhäuschen, benagter Fichtenzapfen etc.), etwas besonders Schönes, etwas besonders Kleines, etwas, das ich noch nie gesehen habe usw. Im Kreis sagt jeder kurz etwas zu seinem Fundstück.

Variante: Waldmarkt. Im Spiel werden die Fundgegenstände einander fantasievoll als Kostbarkeiten angepriesen und im Handel ausgetauscht (Eher gegen Ende der Waldführung).

Stufe	U, M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He/Wi
Dauer	20 Min.mit Variante 40 Min.
Material	Fundstücke aus dem Wald

Das grosse Suchen

Mit Verstand und Fantasie suchen wir den Wald ab.

Die Teilnehmer bekommen eine Liste mit 10 bis 25 Dingen drauf, die sie suchen sollen. Sie werden darauf hingewiesen, dass sie nur Sachen sammeln sollen, die sie ohne Beschädigung wieder zurückbringen können. Am Schluss werden die Sachen zusammengetragen. Was war einfach zum Finden? Was schwierig? Dann bringen die Teilnehmer die Sachen wieder in den Wald zurück.

Stufe	U, M, E
Jahreszeit	Frü/So/He
Dauer	20 Min.
Material	Grosses Tuch, Sammelliste (Anhang, Seite 104)

Memory

Genau hinschauen, sich merken und wiederfinden – so wird der Blick geschärft, das Gedächtnis trainiert und der Formenreichtum erlebt.

Unter einem Tuch hat der Förster je nach Alter der Teilnehmer 5-10 Gegenstände aus der unmittelbaren Umgebung versteckt, z.B. Stein, Eichel, Zapfen, Blatt, Schneckenhaus, Feder, Bodenpflanze oder Baumzweig. Die Gruppe versammelt sich um das Tuch, und die Gegenstände werden für 30 Sekunden aufgedeckt. Jeder Teilnehmer merkt sich die Gegenstände und versucht, dieselben in der Umgebung zu finden.

Nach 5 Minuten werden alle wieder zusammengerufen, die Gegenstände werden einzeln unter dem Tuch hervorgezogen, und die Sammler zeigen, was sie gefunden haben. Welche Gegenstände sind schwer zu finden, welche einfach? Welche Bedeutung haben die einzelnen Gegenstände für den Lebensraum Wald?

Stufe	U, M, E
Jahreszeit	Frü/So/He
Dauer	20 Min.
Material	Grosses helles Tuch, natürliche Gegenstände

Adlerauge

Sehen und gesehen werden, wer hat Augen wie ein Adler?

Ein ca. 40m langes Seil wird an einem günstigen Ort im Wald zwischen Bäume gespannt. Wichtig ist dabei die Abwechslung im Gelände und genügend Unterholz. 15 bis 25 Wäscheklammern (hölzerne oder farbige) werden entlang dem Seil im seitlichen Abstand von max. zwei Metern (rechts, links, oben, unten) so versteckt, dass zumindest noch die Hälfte

Stufe	U, M
Jahreszeit	Frü/So/He
Dauer	20 Min.
Material	40m langes Seil oder Nylonkordel, 20 Wäscheklammern (hölzern oder farbig)

Die Erzählung, die Schilderung

Sagen, Märchen und Geschichten, Erlebnisberichte, Schilderungen: besonders packende Formen des Vortragens, die zu Herzen gehen, die das Publikum faszinieren und nachhaltig berühren können.

Der andere Wald

Als Erwachsene neigen wir heutige Menschen stark zu jener Anschauung der Natur, die nur das Äussere, sinnlich Wahrnehmbare, Mess- und Zählbare gelten lässt. Aber, Hand aufs Herz: Was wir als äussere Realität bezeichnen, deckt es sich mit dem Wesen der Sache? Gibt es da nicht noch ganz andere Seiten, verborgene vielleicht, aber ebenso wirkliche? Um gerade mit Kindern pädagogisch erfolgreich zu sein, gilt es, in die Welt des Unsichtbaren einzutauchen, versteckte Realitäten aufzuspüren, die nicht in erster Linie zum Verstand, sondern zum Herzen sprechen. Den Wald gibt es äusserlich, es gibt ihn aber genauso als geistig-seelische Realität. In Sagen, Märchen und Geschichten, aber auch als eigenes Seelenerlebnis beschäftigt er jeden Menschen, in besonderer Weise noch die Kinder. Diesen den Wald näherbringen heisst deshalb auch, über die Sprache und über innere Bilder sich diesem «inneren» Wald aufmerksam zuzuwenden.

Von kleinen Kindern lernen

Soll nun der Förster Waldmärchen erzählen, Geschichten von Zwergen und Feen erfinden, Pflanzen, Bäume und Tiere zum Sprechen bringen? Dies ist gewiss für viele Forstleute etwas Unvorstellbares! Und doch: Lebt da nicht in jedem von uns, gerade mit dem Wald in besonderer Weise verbundenen Erwachsenen, eine Sehnsucht nach innerer Ergänzung der äusseren Natur? Oft sind es gerade die Kinder, die uns zu solchen Geheimnissen die Brücke bauen können. Sie leben noch mit der Natur verbunden. Die Unbefangenheit, mit der sie mit den geheimnisvollen Waldwesen verkehren, kann uns helfen, das Staunen als Seelenqualität wieder neu zu entdecken und zu erleben.

Geschichten erzählen und eigene Erlebnisse schildern

Auch grössere Kinder, ja selbst Erwachsene hören gerne Geschichten, ob sie nun vorgelesen oder frei vorgelesen werden. Vielleicht gibt es Sagen zu diesem Wald, oder sonstwie merkwürdige Vorkommnisse aus früheren Zeiten. Spannend ist zu erfahren, wie vor hundert Jahren in diesem Wald geholt wurde. Was der Förster über eine bestimmte Heilpflanze oder eine Baumart zu

erzählen weiss, kann genauso faszinieren, wie eine Schilderung der verborgenen Lebensweise eines bestimmten Waldtieres.

Wer hätte als Förster nicht einen «Chratten» voll besonders eindrücklicher Erlebnisse im Wald, besondere Begegnungen mit Tieren, Witterungserlebnisse, Vorkommnisse im Zusammenhang mit der Berufsausübung, bemerkenswerte Episoden mit zweibeinigen Waldgästen usw. Schilderungen eigener Erlebnisse haben die besondere Qualität, dass etwas Persönliches herüberkommt zu den Zuhörern, welches diesen viel tiefer geht, als wenn solche Ereignisse neutral, losgelöst vom Erlebnis des Försters, dargestellt würden. Selbstverständlich muss gespürt werden, in welcher Situation solch eine lebendig-persönliche Schilderung am Platz ist. Vielleicht sogar eher im inoffiziellen Teil, während einer Pause, oder am Feuer während des Mittagessens.

Bei Jugendlichen und Erwachsenen: Farbe bekennen

Der Förster soll nicht nur sachlich informieren, er darf auch bei Gelegenheit deutlich zum Ausdruck bringen, was ihn innerlich bewegt und beschäftigt, was ihn freut und was ihn ärgert. Von seinen Gefühlen zu sprechen, öffnet die Tore zum Du. Bemüht sich der Förster, seine eigene Überzeugung offenzulegen, ohne dabei aber den Andersdenkenden zu verurteilen, dann hilft er besonders jugendlichen Gästen, bei ihrem Wahrheitsstreben Orientierung und Halt zu finden.

Beobachten und Forschen

Ein Baum so alt wie ich

Es gibt sehr junge und sehr alte Bäume. Die Kinder sollen schliesslich ein Bäumchen finden, welches so alt ist wie sie selber.

Zuerst wird der grösste, dickste und vielleicht auch älteste Baum des Waldes besucht. Wieviele Kinder braucht es, um ihn zu umfassen? Diese stellen sich nachher neben den Baum und reichen sich auf gleiche Weise die Hände. Wieviele Schüler haben im Kreis platz? Vielleicht die ganze Klasse! Nachher lässt der Förster den kleinsten, jüngsten Baum suchen. Dass ein Baumkeimling kaum daumengross ist, erstaunt die Schüler. Wieviele es davon gibt, auf kleinster Fläche! Sie können mit Papierstreifen markiert werden. Nachdem der Förster erklärt hat, wie man das Alter junger Bäumchen bestimmen kann, darf sich jedes Kind ein Bäumchen in seinem Alter suchen, und darüber fantasieren, was das Bäumchen in dieser Zeit schon alles erlebt haben mag.

Stufe	U, M, O,
Jahreszeit	Frü/So/He/Wi
Dauer	40 Min.
Material	Evtl. grosse Anzahl Papierstreifen

Bauminterview

Ein einfaches Hilfsmittel um sich in einen Baum hineinzudenken.

Es können auch Kräuter oder Käfer interviewt werden.

Die Teilnehmer werden in Gruppen von 3 bis 4 Personen eingeteilt. Diese Gruppen suchen sich einen aussagekräftigen Baum aus (ein alter Baum, ein kranker Baum, ein kleiner Baum). Nun überlegen sich die Gruppen Fragen an ihren Baum, welche sie interessieren und suchen auch gleich nach den Antworten. Phantasie ist dabei wichtiger als exaktes Wissen. Zur Beantwortung der Fragen kommen alle Teilnehmer bei einem Baum zusammen. Die Gruppe stellt ihren Baum anhand der Fragen und Antworten vor, und der Förster macht Ergänzungen.

Stufe	M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He/Wi
Dauer	30 Min.
Material	Keines

Kleinlebewesen beobachten

Was lebt alles im und auf dem Waldboden? Wir erforschen die Welt unter unseren Füssen.

Wir suchen auf dem Waldboden einige vollkommen unverletzte Laubblätter, dann einige angefressene, in der Folge nur mehr die Fragmente von Blättern und schliesslich den Humus. Wer ist für diesen für den Wald so wichtigen Vorgang verantwortlich? In einer Hand voll Erde finden sich mehr Lebewesen als es Menschen auf der ganzen Erde gibt. Leider sind unsere Augen nicht stark genug, um alle sehen zu können. Einige wollen wir jetzt aber suchen und betrachten.

Zu zweit oder alleine bekommen die Teilnehmer eine Käferlupe und suchen an vielversprechenden Orten (unter Steinen, in alten Baumstrünken, in der Laubstreichschicht) nach Kleinlebewesen. Gefundene Tiere werden einzeln behutsam in der Käferlupe gefangen, ohne Erde, denn sie werden ja bald wieder freigelassen. Jetzt können die Tiere betrachtet und vielleicht anhand von Bestimmungsblättern benannt werden. Wir tauschen die Käferlupen aus, damit jeder alle verschiedenen Tiere sehen kann. Am Schluss werden die Tiere wieder am Fundort unverletzt freigelassen.

Variante: Bevor man die Tiere wieder freilässt, können die Schüler ihr Tier

Stufe	U, M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He
Dauer	30-45 Min.
Material	Käferlupen, Bleistifte, A5-Karten, Bestimmungsblätter (Anhang, Seite 130)

Quiz, Rätsel

Naseweis

Ratespiele für alle Altersstufen, über alles mögliche.

Statt dass der Förster immer gleich einen Namen nennt, soll das Tier, der Baum, die Bodenpflanze, über die er sprechen will, vom Publikum erraten werden! Er schildert Eigenschaften und Tätigkeiten dieses Wesens, beginnt dabei beim Allgemeinen, Unspezifischen und geht dann weiter zu den wirklich typischen, sicheren Kennzeichen. Wer's erraten hat, darf's nicht gleich sagen, sondern gemäss vorgängiger Abmachung hält er sich einen Finger an seine weise Nase, oder er geht in die Kauerstellung. Ratespiele sind sehr beliebt, sie müssen aber den Kenntnissen des Publikums angepasst sein.

Stufe	U, M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He/Wi
Dauer	5 Min.
Material	Keines

Welches Tier bin ich?

Grössere Tiere wird man in der Gruppe kaum beobachten können und trotzdem sind sie anwesend. Ein Ratespiel, bei dem das Wissen um die einzelnen Tiere zählt.

Jedem Teilnehmer wird ein Bild eines Waldtieres (oder auch nur ein Zettel mit dem entsprechenden Tiernamen) auf den Rücken geklebt oder mit einer Wäscheklammer angeheftet, ohne dass er selbst weiss, um welches Tier es sich dabei handelt. Nun sucht sich jeder einen Zweiten, den er über sein eigenes Tier befragt, z.B. «Lebt mein Tier im Wasser, kann es fliegen, frisst es andere Tiere,...?» Der Gefragte darf nur mit «ja», «nein» oder «vielleicht» antworten. Wer hat zuerst herausgefunden, welches Tier er ist? Wir tragen das Wissen im Kreis zusammen, und der Förster ergänzt, wo Lücken sind.

Variante: Wenn jedes Tier zweimal vorkommt, eignet sich dieses Spiel sehr gut, um Zweier-Gruppen zu bilden. Jeder Teilnehmer muss dann seinen Partner finden.

Stufe	M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He/Wi
Dauer	30 Min.
Material	Bilder von Waldtieren, (Anhang, Seiten 105-107) Klebstreifen oder Wäscheklammern

Quiz am Holzpolter

Vom Baum zum Holz, was wissen wir über das Produkt Holz? Spielend kann mit diesem Quiz Wissenswertes über das Produkt Holz erarbeitet werden.

Die Gruppe steht vor einem Holzpolter. Der Förster erzählt, woher aus dem Wald dieses Holz stammt, wie und wann es geerntet wurde und wie es hierherkam. Jetzt sind die Teilnehmer an der Reihe: Zu zweit lösen sie verschiedene Fragen zu diesem Holzpolter, wie z.B. Holzart, geschätzte Kubikmeter, Verkaufspreis ab Wald, Verwendungszweck und mögliche Käufer.

Anschliessend werden die Antworten zusammengetragen und besprochen. Der Förster macht Ergänzungen, wo nötig.

Stufe	O, E
Jahreszeit	Frü/Wi
Dauer	30 Min.
Material	Fragebogen (Anhang, Seite 118)

Der Auftrag

Der Förster tritt mit der Aufforderung ans Publikum heran, eine dem Lernziel dienende, genau definierte Aufgabe anzunehmen und durchzuführen. Die Resultate des Auftrags sollen vorgestellt und im Gespräch weiter vertieft werden.

Prinzip

«Lässt du mich teilnehmen, so verstehe ich es...»

Wenn wir als Lernende selber tätig sein können, erleben wir uns anders als beim blossen Zuhören: Von der passiv-nehmenden treten wir in die aktiv-gebende Rolle. Zur Tätigkeit herausgefordert, fühlen wir uns ernst genommen. Bedingung ist, dass der Auftrag erfolgversprechend ist. Dies bedingt, dass er den Interessen der Lernenden Rechnung trägt und dass er diese weder über- noch unterfordert. Ein Auftrag soll klar definiert und formuliert sein. Je nach Publikum und Situation ist es nötig, das Ziel des Auftrags im Voraus bekanntzugeben. Aufträge können an Einzelne oder an Gruppen ergehen.

Ein Auftrag kann Teil eines umfassenden Lerngeschehens sein. Kurzvortrag, Lehrgespräch, Demonstration können ihm vorausgehen oder folgen. Die Ergebnisse des Auftrags sollen auf sinnvolle Weise ausgewertet und einander vorgestellt werden. Ein abschliessendes Gespräch stellt die wichtigen Zusammenhänge her.

Wo und wie einsetzen

Aufträge können gegeben werden, um im Wald die Wahrnehmung und Beobachtung zu schärfen, um Wissen und Erfahrungen auszutauschen, zu reflektieren und zu vertiefen, oder um körperlich tätig zu werden. Kindern Aufträge zu geben bereitet erfahrungsgemäss wenig Mühe. Jugendlichen und Erwachsenen gegenüber scheidet man sich schon eher, sie zu Eigenaktivität herauszufordern. Stattdessen «serviert» man ihnen lieber einen Vortrag und nötigt sie damit in die Zuhörerrolle. Man soll sich nicht täuschen lassen: Auch Jugendliche und Erwachsene sind gerne aktiv. Selber Herausfinden macht mehr Freude als Resultate und Antworten vorgesetzt bekommen.

Je jünger die Kinder sind, desto einfacher muss die Aufgabe sein. Hier kommen vor allem Aufträge, etwas zu suchen und zu sammeln, in Frage. Bei grösseren Kindern werden die Such- und Beobachtungsaufgaben anspruchsvoller. Die jungen Forscher und Entdecker sind

angesprochen. Dass etwas Gefundenes, Erforschtes auch gezeichnet wird, dass Tiere nachgeahmt werden, gehört dazu. Jugendlichen und Erwachsenen wird man komplexere Aufträge zumuten, bei denen mehr Lebenserfahrung und kritisches Urteilsvermögen verlangt ist. Aber auch Erwachsene können zum Spielen und Sammeln, zum Beobachten und Beschreiben animiert werden. Das Kind im Manne, in der Frau, wird sich freuen.

Besonders zu beachten

Ein Auftrag wird stets in einladendem Ton gegeben «Ihr dürft nun folgendes tun...» Niemand soll sich gezwungen fühlen; Freiwilligkeit muss immer gewährleistet sein. Einer Gruppe von Jugendlichen oder Erwachsenen zu diktieren: «Zieht jetzt die Schuhe aus und macht euch bereit für den Barfusspfad!» kann – ohne entsprechende Vorbereitung – berechtigterweise zu Unmut, wenn nicht sogar zu Verweigerung führen.

Je klarer die Aufgabe gestellt ist, desto erfolgversprechender wird sie sein. Dazu gehört neben genauen Zeit- und Ortsangaben, Aufbau und Ablauf (erstens, zweitens, drittens...) verständlich darzulegen. Allen muss zu jedem Zeitpunkt klar sein, was sie zu tun haben.

Für die Präsentation der Gruppenarbeiten ist die passende Form zu wählen. Alle Gruppen möchten unter gleichen Bedingungen zum Zuge kommen, namentlich gleich viel Zeit zur Verfügung haben. Für diesen wichtigen Teil, die Präsentation und die anschliessende Auswertung, wird oft zu wenig Zeit eingeplant.

Ein abschliessendes, kurzes Gespräch, wo auch persönliche Erfahrungen und Erlebnisse der Teilnehmenden Platz haben, und wo dem Publikum für das aktive Mitmachen Anerkennung und Dank gezollt wird, soll den Auftrag abrunden.

Das Lehrgespräch

Vom Lehrenden gezielt geführtes und moderiertes Gespräch innerhalb der Gruppe, zu begrenzten und definierten Fragestellungen. Im Unterschied zur Diskussion geht es beim Lehrgespräch, vereinfacht ausgedrückt, nicht um den Austausch von Meinungen, sondern um das Erarbeiten von Lerninhalten, um Faktenwissen. Dieser Grenzstrich ist in der Praxis nicht immer leicht zu ziehen (vgl. Die Diskussion, Seite 38).

Prinzip

In der Gruppe, bei Einzelnen, ist zu einem bestimmten Thema meist schon einiges an Wissen und Erfahrung vorhanden. Dieses «hervorzuholen» und für die ganze Gruppe nutzbar zu machen fördert das Lernen und entlastet den Förster als Leiter und Wissensvermittler. Mit Hilfe gezielter Fragestellungen können neue Erkenntnisse erarbeitet und neue Fragen hervorgerufen werden. Die Teilnehmenden sind als Gruppenmitglieder unmittelbar gefordert, sie kommen in die Rolle des aktiv Tätigen, werden «aus der Reserve gelockt». Das Lerngeschehen wird lebendiger, es kommt innere Bewegung in die Gruppe. Deshalb ist diese Art von Wissensvermittlung, evtl. in Kombination mit einem kurzen Impulsreferat, dem reinen Vortrag oft vorzuziehen.

Wo und wie einsetzen

Überall dort, wo ein – auch nur bruchstückhaftes – Wissen zu einem bestimmten Sachverhalt vorausgesetzt werden kann. Selbstverständlich muss der Lerngegenstand, müssen die Fragen dem Erfahrungshorizont und dem Interessens-Umfeld des Publikums entstammen. Ein Lehrgespräch eignet sich gut als Einstimmung oder als Abschluss zu einem Auftrag, einem Kurzvortrag des Försters, einer Demonstration, einer Untersuchung oder einer sonstigen Tätigkeit des Publikums. Auch die Auswertung, der Rückblick, kann gut in Form des Lehrgesprächs stattfinden.

Die Bereitschaft, sich in der Gruppe zu äussern, ist bekanntlich nicht bei allen Menschen in gleichem Masse vorhanden. Kleinere Kinder äussern sich in der Regel noch recht spontan, aber auch hier gibt es grosse Unterschiede. Vom Gesprächsleiter ist viel Fingerspitzengefühl gefordert sowohl in Bezug auf das Ansprechen besonders scheuer wie auch auf das Zurückbinden allzu vorlauter Gruppenmitglieder, seien es Kinder, Jugendliche oder Erwachsene. Eine natürliche entwicklungsbedingte Sprechhemmung in der Gruppe finden

wir in der Regel im Alter der Pubertät, aber generell auch in grossen Gruppen; hier muss das Gespräch in bestimmter Weise ritualisiert werden (vgl. Der Auftrag, Seite 39).

Spielregeln

Das geführte Gespräch innerhalb einer Gruppe bedarf gewisser Spielregeln, über die der Leiter als Moderator wacht. Dazu gehört erst einmal, dass nicht Mehrere gleichzeitig sprechen können. In einer solchen Situation muss der Gesprächsleiter eventuell die Regel einführen, dass sich die Einzelnen mit der Hand zu Wort melden. Dies gilt vor allem für Gruppen von jüngeren Kindern. Der Leiter wacht über den zielgerechten Verlauf des Gesprächs, greift bei selbstgefälligen Monologen und Selbstdarstellungen einzelner Vortragenden ein, mit bestimmtem, aber anständigem Ton. Er ermuntert Schweigsame zu Wortmeldungen. Bei guter Beobachtung sieht man es den Leuten meist an, wenn sie etwas zu sagen hätten, sich aber vielleicht ohne Aufmunterung nicht zu äussern wagen.

Oft besteht die Gefahr, dass das Lehrgespräch zum reinen Frage- und Antwortspiel verkommt, nach klassischem Lehrer-Schüler-Muster. Wenn nur immer eine Antwort auf eine Frage möglich ist, dann ist das Lehrgespräch schon «gestorben».

Taucht eine Frage auf, oder wird etwas geäussert, was offensichtlich falsch ist, wird der Förster als Gesprächsleiter in der Regel nicht gleich selbst antworten oder richtigstellen, sondern die Äusserung oder die Frage an die Gruppe weiterleiten. Grundsätzlich gilt: Jeder Beitrag ist willkommen, dient er irgendwie dem Lerngeschehen. Offensichtliche «Fehlschläge» werden mit Humor entgegengenommen und «neutralisiert». Irren ist menschlich, wer käme ohne Irrtümer ans Ziel?

Fledermaus und Motte

Der Hit bei den Tierspielen. Bei diesem Spiel kommt man sehr deutlich auf die natürliche Räuber-Opfer-Situation in der Tierwelt.

In dem dichten Kreis der Teilnehmer (Hände geben), der in der Grösse je nach Bedarf variiert werden kann, sind eine Fledermaus mit Augenbinde und 2 bis 4 Motten, je nach Kreisgrösse. Auf das «pip» der Fledermaus müssen die Motten sofort mit dem Echo «pop» antworten. Die Teilnehmer, welche den Kreis bilden, haben natürlich ruhig zu sein. Nun versucht die Fledermaus zumindest eine Motte zu fangen. Langsamere, weniger flinke fallen dem Raubtier eher zum Opfer, die Überlebenden werden sich wieder vermehren.

Stufe	U, M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He/Wi
Dauer	15 Min.
Material	Augenbinde

Eichhörnchen

Wie kommt das Eichhörnchen über den Winter? Ein lustiges Spiel für kleinere Kinder.

Jeder Teilnehmer bekommt 15 Nüsse. Die Nüsse werden im Wald (nicht im Hosensack) versteckt und zwar immer höchstens 3 am gleichen Ort. Die anderen Eichhörnchen sollen nicht sehen, wo die Nüsse versteckt werden. Jetzt kommen kalte Monate. Im Dezember braucht das Eichhörnchen 3 Nüsse. Im Januar liegt soviel Schnee, dass wir auf einem Bein hüpfend 4 Nüsse finden müssen und im Februar wieder auf zwei Beinen zur Paarungszeit 5 Nüsse. Um die Nüsse zu finden und sie dem Spielleiter zu bringen, haben die Eichhörnchen jeweils eine Minute Zeit. Zur Erschwernis gibt es zwei Räuber, die keine Nüsse versteckt haben und von den Vorräten der Eichhörnchen leben. Wer die erforderliche Nahrung nicht rechtzeitig herbeischafft, ist verhungert.

Jedes verhungerte Eichhörnchen stirbt nicht vergebens, sondern hinterlässt Samen im Versteck, die im Frühjahr keimen und zu neuen Bäumen werden.

Stufe	U, M
Jahreszeit	Frü/He/Wi
Dauer	30 Min.
Material	15 Nüsse pro Kind

Fuchs und Mäuse

Ein super Laufspiel, bei dem alle bewegt werden. Zudem ist es schnell eingerichtet.

Etwa halb so viele Bäume wie es Leute in der Gruppe hat, werden mit einem Markierungsband versehen. Zwei bis drei Personen bekommen ein rotes Käppchen oder ein rotes Tuch in die Hand, denn sie sind vorerst die Füchse. Jetzt kann's losgehen. Natürlich jagen die Füchse die Mäuse. Hat der Fuchs eine Maus erwischt, wechseln sie das Käppchen und die Rollen. Die Mäuse können sich durch Umarmen eines markierten Baumes – wie in einem Mausloch – in Sicherheit bringen. Aber Vorsicht: Es darf nur eine Maus im Mausloch, also bei einem markierten Baum sein. Kommt eine neue Maus zu einem Baum gelaufen, muss die erste das Loch verlassen und sich ein neues suchen. Da hat jetzt der Fuchs seine Chance.

Stufe	U, M, E
Jahreszeit	Frü/So/He/Wi
Dauer	15 Min.
Material	Markierband, rotes Käppchen oder Tuch

Der Wald und seine Funktionen

Wir nutzen vielfältige Produkte und Leistungen des Waldes. Lassen die sich irgendwie gruppieren?

Jeder Teilnehmer darf ein Kärtchen ziehen. Es hat vier grüne und der Rest ist weiss. Auf den grünen Karten stehen die vier Funktionen des Waldes, auf den weissen dazugehörige Begriffe wie «Lawine», «Möbel» oder «frische Luft». Jetzt sollen sich die Gruppen finden, indem sie herausfinden, welche Begriffe zu welcher Funktion passen. Anschliessend hält jede Gruppe einen kurzen Vortrag zu ihrer Funktion (vgl. dazu auch «Waldfunktionen erkennen und spielen», Seite 68.).

Anmerkung: Gewisse Aspekte können mehreren Funktionen zugewiesen werden.

Stufe	O, E
Jahreszeit	Frü/So/He
Dauer	20 Min.
Material	grüne und weisse Karten (Anhang, Seite 111)

Holz im Alltag

Die Waldgäste denken darüber nach, wo bei ihnen zu Hause überall Holz in Gebrauch ist. Das hilft ihnen, besser zu verstehen, dass gesunde Bäume im besten Alter geerntet werden müssen.

In Gruppen zu viert oder fünft überlegen sich die Teilnehmenden, was zu Hause alles aus Holz ist und notieren die Gegenstände auf ein Blatt Papier. Jede Gruppe erhält einen anderen Bereich zugeteilt, zum Beispiel: Holz in der Küche, Holz in der Stube, Holz im Schlafzimmer, Holz im Spielzimmer, Holz im Keller, Holz in der Werkstatt, Holz im Estrich, Holz in der Schule, Holz im Büro usw. Die beschriebenen Blätter werden mit Reissnägeln an Bäume geheftet und ausgestellt. Jede Gruppe kann ihre Liste den andern präsentieren und über die Aha-Erlebnisse berichten, die beim Ausfüllen auftraten.

Variante: Es kann noch angefügt werden, wo Holz durch andere Stoffe verdrängt worden ist oder wo Holz eine kluge Alternative zu anderen Materialien darstellen würde, z.B. im Konstruktionsbereich.

Stufe	M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He
Dauer	30 Min.
Material	Papier, Schreibzeug, Reissnägeln

Eine Zeitreise mit dem Baum

Viele Bäume erreichen ein Alter, das mehrere Menschengenerationen umspannt. Dies bewusst wahrzunehmen, kann den Menschen Ehrfurcht und Staunen lehren.

Der Förster versammelt die Gäste um einen alten Baumriesen. Sie bilden einen Kreis unter der Kronentraufe und stellen sich den mächtigen Umfang des Wurzelraums vor. Zusammen oder in Gruppen machen die Teilnehmenden nun eine Zeitreise, die sie zurückführt bis zum Zeitpunkt der Keimung dieses Baumes, vielleicht vor 300 Jahren. Wie hat damals der Wald ausgesehen? Wie hat sich damals das Leben in den Städten abgespielt? Welche Berufe, welche Verkehrsmittel, welche Kommunikationsmöglichkeiten gab es damals, welche noch nicht?

Von der Gegenwart aus macht die Gruppe anschliessend die Reise in die Zukunft: Wie und wo wird derselbe Baum in 50, in 150 Jahren sein? Die Ergebnisse der Zeitreise können mündlich ausgetauscht und/oder schriftlich festgehalten werden.

Stufe	M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He
Dauer	40 Min.
Material	Evtl. Schreibmaterial

Stangenholzdurchforstung

In einem Stangenholz sehen wir schon gut die Form der grossgewachsenen Bäume. Die Enge im Kronenraum ist spür- oder erahnbar. Mit einem erziehenden Eingriff schaffen wir gute Voraussetzungen für die weitere Entwicklung.

Zuerst erklärt der Förster das Prinzip der forstlichen Selektion anhand von Zukunftsbäumen und Konkurrenten. Er zeigt, welche Bäume mit welchem Markierband gekennzeichnet werden sollen. Dann teilt er jeweils fünf bis sechs Teilnehmern einen abgegrenzten Bereich zu (ca. eine Are), in welchem die Gruppe eine Anzeichnung vornimmt. Reihum werden dann die Flächen mit dem Förster besprochen und allfällige Änderungen angebracht. Mit Bügelsägen oder Hobelzahnsägen gehen die Gruppen sodann ans Werk. Nach getaner Arbeit beobachten wir den neu entstandenen Raum. Abschliessend sägen sich die Teilnehmer eine Stammscheibe ab, die sie nach Hause nehmen können. Achtung: Holzrugeli sägen braucht ziemlich viel Zeit, je nach vorhandenem Werkzeug. Es ist evtl. eine andere Aktivität für den Rest der Gruppe vorzusehen.

Stufe	M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He
Dauer	60 Min.
Material	Bügelsägen, evtl. Hobelzahnsägen, Handschuhe, farbiges Markierband

Vollkluppierung

Wieviel Bäume stehen im Wald? Und wieviel Holz ergeben die zusammen? Wir erheben Grundlagen für die Forstliche Planung.

Wir sind in einem Bestand, der unterschiedliche Durchmesser aufweist und aus mehreren Baumarten besteht, die jedoch anhand der Rinde oder der Belaubung gut zu unterscheiden sind.

Der Förster erklärt den Gebrauch der Kluppe, wie man die Resultate auf dem Erhebungsformular festhält, welche Baumarten in diesem Bestand vorkommen und wie man sie erkennt. Die Kleingruppen zu drei Personen erhalten je eine Kluppe und ein Erhebungsformular. Jede Gruppe macht nun auf einem Streifen von 20 bis 30 Metern eine Vollkluppierung. Die gemessenen Bäume werden mit einer Kreide markiert, damit sie von der Nachbargruppe nicht auch noch gezählt werden.

Anschliessend werden die Resultate auf Packpapierbögen zusammengestellt: die Durchmesserverteilung als Balkendiagramm und die Baumartenverteilung als Kuchendiagramm.

Der Förster erklärt, wo in der Entwicklung dieser Bestand steht, wieviel Vorrat er aufweist und welche Pflege- oder Nutzungseingriffe in nächster Zeit anstehen.

Stufe	O
Jahreszeit	Frü/He
Dauer	60 Min.
Material	Kluppen, Kreiden, Aufnahmeformulare, Packpapier und Filzstifte

Gestalten und Bauen

Waldsofa bauen

Wir bauen einen gemeinsamen Sitzplatz im Wald: ein Sofa, weich und gepolstert, für Gespräche und Spiele im Kreis.

Wir suchen uns einen guten Platz für unser Waldsofa aus. Der Boden soll mehr oder weniger eben sein und frei von schützenswerten Bodenpflanzen und Jungwuchs. Nun reichen wir einander die Hände und bilden einen engen Kreis. Mit den Schuhen markieren wir durch Scharren die Kreisform. Jetzt geht es ans Sofabauen: Wir sammeln vorerst grobes am Boden liegendes Astmaterial und schichten dieses entlang der Kreisform zu einem immer höher und dichter geflochtenen Sofa-Unterbau auf. Bei der bequemen Sitzhöhe von ungefähr 50cm beginnen wir mit feineren Ästchen und mit Reisig den Polsterüberzug, und zum Schluss können wir unseren persönlichen Sitzplatz noch mit möglichst trockenem Tannenreisig, mit Laub und dürrerem Gras fein polstern. Bei ganz feuchter Witterung verhilft uns eine Plastikunterlage zum trockenen Sitz.

Variante: Wenn der Kreis des Sofas gross genug ist, wird es noch gemütlicher, wenn wir in der Mitte ein Feuer anzünden.

Stufe	U, M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He
Dauer	30 Min.
Material	Keines

Feengärten und Zwergenhäuser

Wer wohnt alles im Wald? Eine wunderbare Beschäftigung für kleinere Kinder, z.B. nach einer entsprechenden Geschichte.

Zu zweit oder zu dritt suchen die Kinder einen geeigneten Platz im Wald, vielleicht am Fusse eines grossen Baumes, zwischen zwei Felsblöcken oder in einem alten Wurzelstock. Dort bauen sie aus Naturmaterialien ein Haus für Zwerge oder andere unsichtbare Waldwesen. Dabei sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt, soweit wir dem Wald keinen Schaden zufügen. Anschliessend macht die ganze Gruppe einen Rundgang von einem Haus zum anderen, die Häuser werden erklärt und Fragen dürfen gestellt werden.

Stufe	U, E
Jahreszeit	Frü/So/He
Dauer	45 Min.
Material	Keines

Waldhütten und Waldtiere

Aus Ästen und Stammstücken lassen sich die verschiedensten Gebilde bauen. Eine Aufgabe für Teilnehmer, welche lieber in grossen Dimensionen arbeiten.

Von Holzschlägen oder Durchforstungen in Dickungen und Stangenhölzern bleiben viele Äste und Stangen im Wald liegen. Dieses Material eignet sich vorzüglich zum Bau von Waldhütten oder grösseren Konstruktionen. Je nach Alter der Teilnehmer bauen sie vielleicht einen Wald-Dino oder ein Wald-Auto oder eine Wald-Telefonkabine.

Stufe	U, M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He
Dauer	30 Min.
Material	Keines

Waldbilder gestalten

Aus Naturmaterialien lassen sich wunderschöne Bilder formen. Allein, zu zweit oder in der Gruppe kann dies unwahrscheinlich Spass machen.

Künstlerisches Tun ist angesagt! Das Material dazu ist in Überfülle vorhanden, es liegt verstreut auf dem Waldboden. Aus Zapfen, Steinen, Buchnüsschen, Blättern, Zweigen, Moospolstern, Flechten usw. lassen sich schönste

Stufe	M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He/Wi
Dauer	20-45 Min.
Material	Umweltverträgliche Schnur

Bilder formen. Die Aufgabe kann auch lauten, mit den Materialien eine kleine Landschaft zu gestalten, einen Barfußpfad oder ein richtiges Labyrinth auszulegen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, aus einem biegsamen Ast ein U zu formen und darin wie in einem Webrahmen Schnüre zu spannen. In diese Schnüre können jetzt Waldmaterialien zu einem Bild geflochten werden. Diese Webrahmen lassen sich aufhängen und sind so ein ungewohnter Blickfang für Waldbesucher. Ziel ist es immer, schöpferisch-künstlerische Kräfte zu wecken und ein ästhetisches Erlebnis zu haben. Zum Schluss gibt es eine Ausstellung mit Vernissage, vielleicht begleitet von den Klängen des Waldxylophons. (vgl. Seite 74)

Waldbilder rahmen

Die Natur selber präsentiert uns oft im Kleinen wunderschöne Bilder. Man muss sie nur entdecken. Mit einem Rahmen versehen kommen sie so richtig zur Geltung.

Eine Aufgabe, die gar nicht viel Zeit erfordert. Der Förster bittet seine Gäste, ein schönes Waldbild zu suchen und mit vier geraden Ästen zu umrahmen. Die Äste können vorgängig an den Ecken mit Schnüren oder langen Grashalmen zu einem stabilen Rahmen befestigt werden. Oder es werden Kartonrahmen ausgeteilt, die auch aufgehängt werden können, zum Beispiel um Details auf einem Stamm zu zeigen oder um ein Landschaftsbild entstehen zu lassen.

Stufe	M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He/Wi
Dauer	20 Min.
Material	evtl. Schnur, evtl. Kartonrahmen

Fantasietier-Suche

Wir erfinden, bauen und verstecken getarnte Tiere und lernen dabei die Anpassung der Lebewesen an ihre Lebensräume spielerisch kennen.

Gruppen von 4-5 Teilnehmern markieren in ihrem Lebensraum ein Rechteck von 1 auf 2 Metern mit Ästen. Es sollten deutlich unterschiedliche Lebensräume sein, z.B. Buchenwald ohne grossen Unterwuchs, Fichtenwald mit Verjüngung, etc.

Einzelnen oder zu zweit basteln nun alle ein der Umgebung angepasstes Fantasietier aus Ästen, Zapfen, Blättern, Rindenstücken, Blüten und Ähnlichem. Es empfiehlt sich, zum Bau der Tiere verschiedene Vorgaben zu machen, wie z.B. 2 Augen, 4 Beine, usw.

Jedes Tier wird nun im Lebensraum so geschickt platziert, dass es wegen seiner Tarnung nur schwer zu finden ist. Wenn alle Tiere verteilt sind, versucht jede Gruppe, die getarnten Tiere der anderen Gruppen zu finden und zu zählen, ohne sie wegzunehmen.

Zum Abschluss wird die Abhängigkeit guter Tarnung vom jeweiligen Lebensraum besprochen.

Stufe	M, O, E
Jahreszeit	Frü/So/He
Dauer	30 Min.
Material	Keines

Wie eine Waldführung abschliessen

Wo entlassen wir unsere Waldgäste? Am besten dort, wo wir sie empfangen und begrüsst haben, wenn sich dies einrichten lässt. Damit schliesst sich der Kreis, die Waldführung wird zu etwas Abgerundetem. Auch stellen wir uns mit Vorteil wiederum in Kreisformation auf. Damit bekräftigen wir nochmals das Gemeinschaftliche, das Einende. Nun heisst es einen guten Abschluss finden und Abschied nehmen.

Kurzer Rückblick auf die Waldführung

Der Förster stellt fest, dass wir nun am Ende des Waldbesuchs angelangt sind. Er wiederholt in kurzen Stichworten den Ablauf und die wichtigsten Lerninhalte oder Erlebnisse, die speziellen Orte, erwähnt besondere Vorkommnisse. Er kann dies auch gemeinsam mit den Gästen zusammentragen. Dieses rückschauende Bewusstmachen des Erlebten und Gelernten ist sehr wichtig als Abschluss, auch für den Lernerfolg. Es soll dies aber nicht kalt-distanziert und pedantisch, sondern teilnahmsvoll, heiter und humorvoll geschehen.

Spielerischer Abschluss

Wenn noch genügend Zeit zur Verfügung steht, kann ein lustvolles Bewegungsspiel die Waldführung abrunden, z.B. «Eulen und Krähen» (vgl. Seite 55). Oder ein Rätsel, eine eingangs gestellte Quizfrage harret noch der Auflösung. Vielleicht singen die Kinder dem Förster und dem Wald zum Abschied noch ein Lied oder führen einen Kreistanz auf.

Abschlussrunde

Nun soll jedem Waldgast noch kurz die Möglichkeit gegeben werden, etwas zur Waldführung zu sagen. Das geschieht auch wieder am besten durch gezielte Fragen, mit der – bei Erwachsenen – ausdrücklich erwähnten Möglichkeit, sich einer Äusserung zu enthalten. Solche Fragen können sein:

- Unterstufenkinder: Was hat dir heute im Wald am besten gefallen?
- Mittelstufenkinder: Was hast du im Wald heute neues entdeckt? Was hat dir ganz besonders gefallen?
- Oberstufe, Jugendliche: Hat sich durch diesen Besuch an deinem Waldbild etwas verändert? Wenn ja, was?
Oder: Was hat dir an dieser Waldführung gefallen, was weniger?
- Erwachsene: Was nehmen Sie an Eindrücken oder an Fragen von diesem heutigen Waldbesuch im Rucksack mit nach Hause?

Oder: Möchten Sie dem Förster ein kurzes Feedback für die Waldführung geben?

Abschliessende Worte zur Waldführung, Verabschiedung

Der Förster geht nun nochmals kurz auf das ein, was im Abschlusskreis geäussert worden ist und formuliert daraus einen Wunsch, eine zukunftsbezogene Äusserung, welche Mensch und Wald verbindet. Dann entlässt er die Gäste mit Dank und mit guten Wünschen.

Am Schluss erfolgt die Verabschiedung von der Lehrperson bzw. der verantwortlichen Begleitperson, von welcher der Förster auch eine Rückmeldung auf die Waldführung, sei es schriftlich oder mündlich, einfordern darf.